



An der Tiefental - Kapelle

Aus Dank für die Drachentötung bauten die Roßhauptener der Überlieferung nach an der Mündung des Tiefentals schon früh eine Magnus-Kapelle. 1809 wurde sie von den Franzosen zerstört, 1831 eine neue als Rundbau mit Kuppel errichtet. Mit dem Ausbau der alten Straße nach Füssen und dem Neubau einer Brücke errichtete man eine neue Kapelle in neugotischem Stil nahe der Brücke. Als man sie um 1940 grundlegend sanierte, schuf der Kunstmaler Kuttroff ein Deckenfresko mit der Magnuslegende. 1954 musste die Kapelle dem Wasser des Forggensee-Stausees weichen. Eine neue Kapelle wurde nach Plänen des Regierungsbaumeisters Landauer aus München oberhalb der neuen Brücke der B16 errichtet. Im Altarraum der jetzigen Kapelle erinnert eine Holzplastik des Drachentöters Magnus an den legendären Ort des Drachentods unten im Tiefental.

Beim Brückendrachen

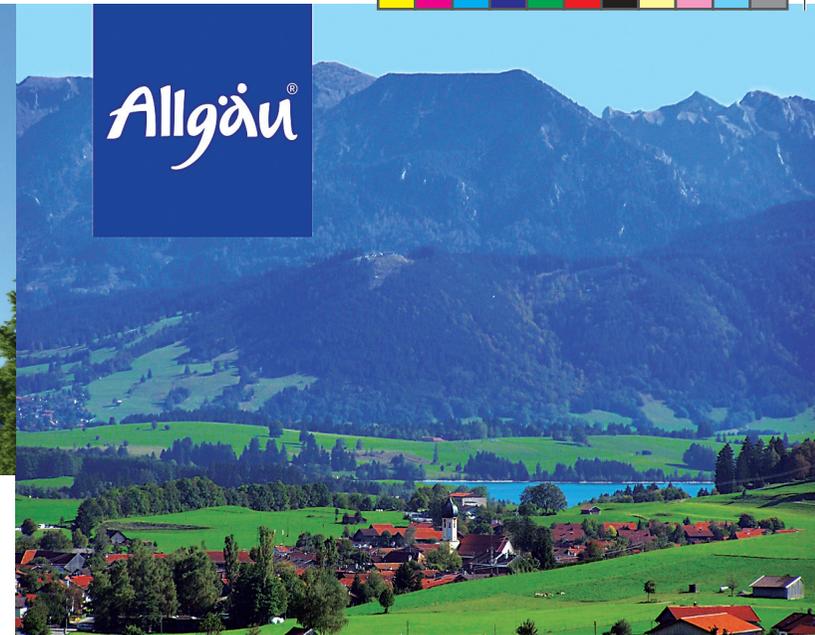
Mit dem Neubau der Bogenbrücke über das Tiefental will man auch Vorbeifahrende auf die lokale Bedeutung des legendären Drachentodes aufmerksam machen. Auf der Roßhauptener Flanke des Tiefentals räkelt sich ein aus Tuffstein gearbeiteter Drache. Und hier wird er zum Brückenwächter, der in den Sagen des Mittelalters auch immer wieder war. Er beschützt wertvolle Schätze wie Gold und Edelsteine, auch Erze, die er in der Höhle bewahrt. Und müssen sie transportiert werden, so sichert er das Geleit. Brücken und Furten verlangen seinen ganz besonderen Schutz.



Diese Aufgabe erfüllten die Drachen sicher schon auf der alten Römerstraße, der „Via Claudia Augusta“, die hier am Lech entlang führte. Dazu passt auch, dass in zahlreichen Allgäuer Schatzgräbersagen St. Magnus eine Art „Schatzgräberpatronat“ (Hermann Endröss in: Festschrift zu 1200 Jahren Hl. Magnus) übernommen hat, denn mit der Entmythologisierung hatte er auch manch positive Zuweisung der Drachen zu übernehmen. Es mag auch sein, dass schon vor Magnus so ein Brückendrache wie hier etwas mit der Eisenverhüttung, die sich seit der Alemannenzeit (um 600) in Roßhaupten nachweisen lässt, zu tun hatte. Ganz sicher war das ein „guter“ Drache!

Unterm Steinkreuz

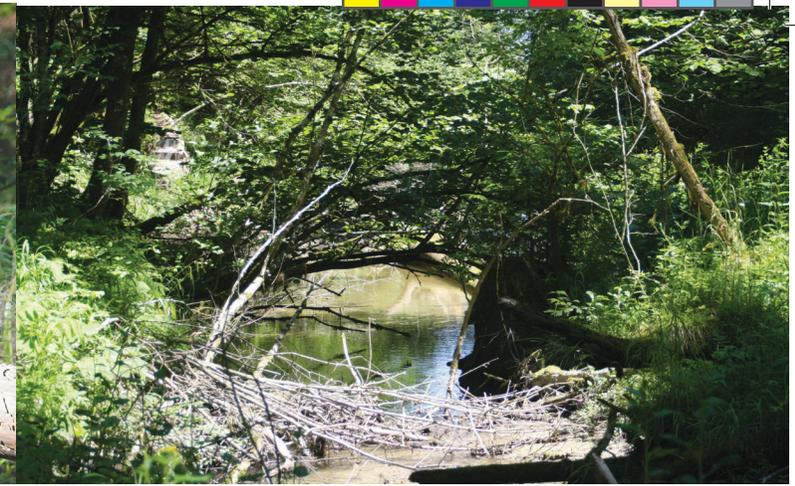
Vom Versagen des Drachenteufels:
1618, zu Beginn des 30-jährigen Krieges, brannte die Roßhauptener Kirche nieder. Bis 1630 dauerte der Wiederaufbau. Der Sage nach soll der Teufel (=der vom Hl. Magnus besiegte Drache) darüber fürchterlich böse geworden sein:
„In seinem Zorn riß er vom nahen Säuling (=Füssener Hausberg) ein Stück ab, um den riesigen Steinblock auf die entstehende Kirche herunterzuwerfen und damit das gottgefällige Werk zu zerstören. Aber der Teufel hatte sich in selbiger Nacht verspätet. Kurz ehe er Roßhaupten erreichte, begann das Aveglöcklein zu läuten. Da aber war es aus mit des Teufels Macht; er mußte den Stein fallen lassen. Zur Erinnerung an diesen Vorgang haben die Altvorderen ein mächtiges Kreuz auf jenem Block errichten lassen, den der Teufel als Sockel herbeigetragen hatte.“
Das in den Nagelfluhfelsen eingelassene Steinkreuz wurde 1630 mit dem Neubau der Kirche errichtet. Es wurde aus Dankbarkeit für die Geburt eines Kindes des fürstbischöflichen Pflegers und seiner Frau aufgestellt.



Drachenweg



Tourist-Information Roßhaupten
Hauptstraße 10, D-87672 Roßhaupten im Allgäu
Tel.: +49 (0) 83 67 / 3 64
www.rosshaupten.de



Einstiege in den Drachenweg

Der Roßhauptener Drachenweg kann von der Schiffsanlegestelle am Foggensee, vom Fahrradhalt an der Tiefentalbrücke, von den Parkplätzen am Kurpark, am Hotel Kaufmann und von der Straße nach Ussenburg aus begonnen werden. Er ist im Kern als Rundweg mit mehreren Stationen angelegt. Dauer: 1 - 1,5 Std.

Er ist als heimatkundlicher Erlebnisweg für Erwachsene und Kinder gestaltet, der das Roßhauptener Gemeindelogo, den Drachen, näherzubringen versucht. Das geschieht auf zwei Tafelsystemen:

- 1. Erwachsene-Info auf Tafeln mit ortshistorischen Erläuterungen
- 1. Kinder-Info mit einer ortsbezogenen Drachengeschichte.

Warum ein Drachenweg?

Eine Besiedelung Roßhauptens ist durch allemannische Gräberfunde im 6. Jahrhundert bereits nachgewiesen. Der wilde Lech (ohne Stausee) mit Schluchten, dichten Wäldern, Mooren und Höhlen war natürlich wie viele Gegenden damals furchterregendes „Drachenland“. Diese mythologischen Ungeheuer bewachten Schätze von Gold und Edelsteinen, fraßen Pferde und Menschen, bewachten Brücken, waren gut, meist aber böse. Der hl. Magnus, der im 8. Jh unsere Gegend von Füssen aus christianisierte, tötete der Legende nach im Tiefental bei Roßhaupten einen Drachen und nahm so den Menschen die heidnischen Ängste vor den Naturgeistern. Diese sagen- und legendenhafte Erinnerungen aus grauer Vorzeit will der „Drachenweg“ nahe bringen.



Am „Drachenbrünnle“

Ja, hier sprudelte sie, des Drachen Lieblingsquelle! Diesen Platz mit der Drachenquelle gibt es in Roßhaupten schon lange. Er passte zu den Drachenphantasien der Menschen unserer Vorzeit. Und so beschreibt der Drachenforscher Josef H. Reichenholz die 12 Eigenschaften der Drachen:

„Diese Fabelwesen waren groß, größer als Menschen jedenfalls, und lang gestreckt, so dass es im Deutschen die Bezeichnung „Lindwurm“ gab. Sie bewegten sich langsam auf Beinen, waren also keine beinlose Schlangen oder „Würmer“. Ihre Körper bedeckte ein Schuppenpanzer, der für die herkömmlichen Waffen der Menschen, wie Spieße und Schwerter, undurchdringlich war. Ihr Blut, das Drachenblut, machte unverwundbar. Drachen stießen aus ihrem zahnreichen Maul Feuer oder giftigen Atem aus, der nach Schwefel stank. Sie lebten vornehmlich in Berghöhlen oder in Höhlen in tiefen Wäldern und rumorten darin so heftig, dass die Menschen nicht wagten, in die Drachenhöhlen einzudringen. Aber man wußte, dass sie darin Schätze wie Gold und Edelsteine horteten. Drachen terrorisierten die Menschen der Gegend, in der sie eine Höhle bezogen hatten, und beanspruchten von diesen Nahrung nach Menschenart. Hinzu kam von Zeit zu Zeit ihr Bedarf an Jungfrauen. Und sie verschwanden nach geraumer Zeit auch wieder.“



In der Drachenschlucht

Irgendwo hier in der Tiefentalschlucht, wo der Bach in den wilden Lech mündete, soll der Sage nach der Drache gehaust haben. Vielleicht waren es hier herumliegende Pferdeschädel, die Speisereste des hungrigen Drachen, die zur lateinischen Bezeichnung „caput equi“ (=Haupt des Pferdes) für unser Dorf führten. Der Sage nach haben an solch einem Platz, wo Wasser, Schluchten und dichte Wälder waren, die Drachen bevorzugt ihre Höhlen bezogen und Bauern und Tiere der Umgebung immer wieder in Angst und Schrecken versetzt. Und irgendwo hier soll der Legende nach der hl. Magnus den Drachen besiegt haben. So heißt es in der Magnus - Legende:

„Magnus steckte geweihtes Brot in seinen Ranzen und nahm Pech und Harz in die Hand und auch den Krummstab des heiligen Gallus, hängte sich das Kreuz um den Hals (...). Kaum hatte der Drache ihn erblickt, da richtete er sich sogleich auf und stürzte sich auf ihn. Jener aber schleuderte ihm das Pech und das Harz, das er in der Hand hielt, in den Rachen und sprach: „Hilf mir, Herr, mein Gott!“ Kaum hatte er dies ausgesprochen, da begann der Drache unverzüglich zu brennen, zerbarst und verendete.“ Wir befinden uns also hier an dem Platz, wo der hl. Magnus mit dem Drachen symbolisch das Heidentum erledigt und somit unsere Region im 8. Jh. christianisiert haben soll.



Oktober 2018, Gestaltung: T. Böck, Bilder: Tourist-Information, Text: Ursula Jörg